Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Mittwoch, den 23. März 1881.** **Nr. 138.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen bieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

** **Berlin**, 21. März. In mehreren Blättern wird in Bezug auf die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Mittheilung gemacht, daß die Delegirten des letzteren Reiches nur den Vorschlag zu unterbreiten hätten, für den zur Zeit gültigen Meistbegünstigungsvertrag eine Prolongation zu erstreben; daß ferner die Verhandlungen schon jetzt dargethan hätten, daß ein Vertrag überhaupt nicht zu Stande kommen werde. Man wird die Verhandlungen doch erst in ein weiteres Stadium treten lassen müssen, um Angaben, die mehr als Vermuthung sind, machen zu können. Was den ersteren Punkt betrifft, so sind vielmehr bestimmte Tarifpositionen u. s. w. seitens der österreichisch-ungarischen Kommissare in Vorschlag gebracht. — Die Delegirten Oesterreich-Ungarns werden aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät am 22. März dem Diner beiwohnen, welches der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Bötticher, den Beamten seines Ressorts giebt.

Es hat sich das Bedürfniß geltend gemacht, das Verfahren bei der Beurlaubung derjenigen Forstanwalte, welche königliche Forstbeamte sind, in einer von den bestehenden Vorschriften abweichenden einfacheren Weise zu gestalten. Nach einer von dem Justizminister mit dem Minister für Landwirthschaft getroffenen Vereinbarung soll fortan für die Entscheidung auf die Urlaubsgesuche die dem betreffenden Beamten in seinem Hauptamte vorgesetzte Regierung zuständig sein, diese jedoch einem Urlaubsgesuche erst dann stattgeben dürfen, wenn der zuständige erste Staatsanwalt erklärt hat, daß für die Vertretung des Beamten in seiner Funktion als Forstamtsanwalt gesorgt sei.

Ausland.

Paris, 22. März. (B. T.) Die Verhandlungen im Prozeß Rochefort dauerten nur zwei Stunden, die Berathung des Gerichtshofes eben so lange. Als die Anklage vorgetragen war, erhob sich Rochefort und erklärte, es sei noch gar nicht erwiesen, daß in Petersburg ein Verbrechen begangen worden sei. Auch Wjera Sassulitsch sei nach ihrem Attentat auf den Polizeipräfekten gefeiert worden und man wäre straflos ausgegangen, denn sie wurde freigesprochen. So lange die russische Justiz noch nicht gesprochen hat, kann von einem Verbrechen nicht die Rede sein — vielleicht hat Jemand die Bomben aus Unvorsichtigkeit platzen lassen.

Der Staatsanwalt sagt, Herr Rochefort sei stets geistreich, aber in diesem Falle liege jedenfalls ein Verbrechen vor und dieses Verbrechen sei von dem Angeklagten gepriesen worden. Schon aus Patriotismus hätten diese Artikel unterbleiben sollen, denn es handelte sich um eine Frankreich befreundete Nation, der beide Kammern ihre Theilnahme bezeugt haben.

Der Vertheidiger „des Citoyen", Abg. Gatineau, führte nun aus, daß man vom französischen Patriotismus nicht fordern könne, daß er nur Dinge sage, die den fremden Monarchen angenehm seien. Die offizielle Meinung in Frankreich verdamme das Attentat, aber jeder Franzose sympathisire mit dem Bedrückten, der seinen Unterdrücker vernichtet. Alle Journale hätten diesen Prozeß gemißbilligt, die Männer, die heute an der Spitze des Staates stehen, hätten alle den Königsmord als politisches Verbrechen erklärt, wie Grevy, Ferry und Barthelemy. Alle Theater seien voll von Lobreden auf die Patrioten, welche Tyrannen getödtet haben, selbst die Bibel preise solche Helden. Auch liege hier kein gewöhnlicher Königsmord vor. Es habe zwischen dem Czar und einem Theile seines Volkes ein wahrer Krieg geherrscht. Habe man doch auch Hartmann nicht ausgeliefert! Wenn Russakoff entkommen und nach Frankreich geflüchtet wäre, so hätte man ihm allerdings kein Asyl gegeben, man hätte ihn aber gewiß nicht ausgeliefert!

Der Vertheidiger verweilte dann zunächst bei den von seinem Klienten vorgebrachten Argumenten und führte weitläufig aus, wahre Apologien des Königsmordes seien seinerzeit von den Jesuiten in vielbändigen Werken geliefert worden. Die Artikel Rochefort's könne man nicht so nennen. Es sei nicht opportun, das Schicksal der Opfer, welche die russische Justiz in diesem Augenblicke foltere, durch eine Verurtheilung vor französischen Gerichten zu verschlimmern, und es sei eine armselige Diplomatie, die auf Verurtheilung von Journalisten bestehe.

In Frankreich könne die Preßfreiheit sehr gut bestehen, ohne daß Frankreich ihrethalben von allen Seiten angefeindet werde.

Nach dieser Rede zog sich der Gerichtshof zurück und berieth 2 Stunden.

Um Rochefort bildete sich ein dichter Kreis von Advokaten und Journalisten, die mit ihm die Rechtsfragen des Falles diskutirten.

Die ganzen zwei Stunden lang hielt er den Kreis in Athem und seine Einfälle erregten oft lautes Gelächter.

Endlich erschien der Gerichtshof und verkündete das Urtheil.

Dasselbe lautet: gegen den Geranten des „Citoyen" auf 3 Monate und 2000 Francs Geldstrafe, gegen den Redakteur des „Citoyen" auf 6 Monate und 2000 Francs Geldstrafe. Rochefort und sein Gerant kamen ohne Gefängnißstrafe davon und wurden nur zu 1000 Francs Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Dies Urtheil für Rochefort gleich Freisprechung.

Jules Ferry hat alle Diejenigen Lügen gestraft, die einiges Vertrauen in seine Festigkeit gesetzt hatten — er beschloß im heutigen Ministerrath mit seinen Kollegen, morgen der Kommission zu erklären, daß die Regierung in der Diskussion über das Listenskrutinium neutral bleiben werde. Ferry sah, daß ihm von seinen Kollegen schließlich nur Barthelemy treugeblieben sei und deshalb zog er eine Schwenkung der Krisis vor. In politischen Kreisen gilt die Lösung der Frage als neuer Beweis des allmächtigen Einflusses Gambettas. Die Diskussion über das Listenwahlgesetz ist in zehn Tagen zu erwarten. Die Minister werden blos als Deputirte stimmen.

Der am Freitag verhaftete Nihilist Tscherkesoff ist an die schweitzer Grenze befördert worden.

Provinzielles.

Stettin, 23. März. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers hatten es sich gestern Abend Verschiedene nicht nehmen lassen, ihre Fenster zu illuminiren, und wenn diese Illumination auch nicht allgemein war, so bemerkte man doch fast in jeder Straße ein erleuchtetes Haus, so in der Lindenstraße die Nr. 25, auf der Domstraße die Jenny'sche Konditorei und das Kaufmann Gallert'sche Geschäft, in der großen Wollweberstraße fiel besonders das Restaurant „Zum Kyffhäuser" auf, der Wirth desselben, Herr Petzold, hatte die Fenster sehr geschmackvoll dekorirt und erleuchtet. — Die Fest-Vorstellung im Stadt-Theater, wie die im Victoria- und Thalia-Theater veranstalteten, hatten sich nur eines sehr mäßigen Besuches zu erfreuen, dasselbe gilt von den Lokalen, welche nicht vom Militär gemiethet waren. Die von der Garnison in verschiedenen Lokalen für die Soldaten arrangirten Festlichkeiten erreichten einen besonderen Glanz auf Bellevue, wo eine Kompagnie des 34. Regiments vereinigt war und durch eine höchst gelungene Festvorstellung im Theater die Anwesenden überraschte und unterhalten wurden, ehe der Ball im Saal begann; eine andere Kompagnie (die 12.) hatte sich im Krämer'schen Lokal in Grünhof vereinigt und führte gleichfalls einen lustigen Schwank „Ein Stündchen Feldwebel" auf, welcher allseitige Heiterkeit hervorrief. Ueberhaupt hatten sich in diesem Jahre fast in jeder Kompagnie „Künstler" gefunden, welche ihren Kameraden etwas vorspielten. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß die Festlichkeiten überall in größter Ruhe verliefen.

— Mit größter Anerkennung muß der feierlichen Begehung des kaiserlichen Geburtstages von Seiten des hiesigen Patriotischen Krieger-Vereins gedacht werden, die in Wolff's Saal vor außerordentlich zahlreich erschienenen Gästen stattfand. Unter denselben bemerkten wir in erster Reihe den treuesten Protektor des Vereins, Herrn Generallieutenant und Stadtkommandant Freiherr von Fehrentheil-Gruppenberg, den Herrn Ober-Postdirektor, Kommerzienrath Quistorp, sowie eine große Zahl Offiziere der Linie und Reserve. Die uniformirte Abtheilung des Vereins erschien im Paradeanzug, während die nichtuniformirte schwarzen Anzug und weiße Handschuhe angelegt hatte. Der Saal war mit fast verschwenderischer Pracht dekorirt und stammt dieses aus Fahnen, Bannern und Fähnchen hergestellte Arrangement von Herrn Tapezier Liefert, der den Dank und die Anerkennung für seine Mühen gleich am Orte der That in Empfang nehmen konnte. Nachdem die beiden Abtheilungen des Vereins mit der Fahne vor dem Orchester Aufstellung genommen hatten, betrat die in letzter Zeit mehrfach rühmend genannte Sängerin Frl. Anna Drechsler dasselbe und sang mit voller sympathischer Stimme ein von Herrn Lehrer Fabian gedichtetes, von dessen Sohn, Hans Fabian, schwungvoll komponirtes Geburtstagslied. Darauf sprach Frau Kaufmann Totte mit großer Empfindung einen Prolog, bei dessen Schlußworten die Kapelle des Vereins „Heil Dir im Siegerkranz" intonirte, wonach die beliebte und begabte Dilettantin des Vereins, Frl. Martha Raatz, mit Wärme und Wohllaut das C. Koßmaly'sche „Kaiserlied" vortrug. Hiernach folgte die Festrede des Herrn Divisionspfarrerr Gehrke, die wieder alle jenen bekannten Vorzüge in sich schloß, die wir schon wiederholt an den Oratorien dieses trefflichen Redners gerühmt haben. Er forderte die Kameraden auf, echt Deutsch zu bleiben und die alte pommersche Treue und Pflichterfüllung für unser Kaiserhaus nie außer Acht zu lassen. Sein auf Se. Majestät den Kaiser und König ausgebrachtes Hoch fand lebhaftesten Wiederhall und stimmte die Kapelle dazu die Nationalhymne an. Bei der Tafel, die hiernach ihren Anfang nahm, brachte Herr General-Lieutenant und Stadt Kommandant v. Fehrentheil-Gruppenberg in kurzen, kernigen Worten, denen aber die wahre Begeisterung nicht fehlte, den Kaisertoast aus. Die Kapelle stimmte abermals die Nationalhymne an und wurde dieselbe von den Gästen stehend angehört. Wider die Sitte, die er in diesen Kreisen nicht so fest halten wollte, toastet später Herr Steuer-Inspektor Cuno als Kommandeur des Vereins auf das Wohl der Gäste. Seine Worte athmeten vollste Ueberzeugung und patriotische Begeisterung. Herr Rentier Brehmer bekennt sich trotz seiner grauen Haare zu einem enragirten Frauenverehrer und toastet daher auf das Wohl der Damen. Damit war die Reihe der Toaste erschöpft. Während der Tafel trugen die Damen Frl. Raatz und Frl. Drechsler wiederholt mit Beifall aufgenommene Lieder vor, ebenso ernteten die Gesangsvorträge des „Stettiner Quartetts" (Vetter, Steinbrück, Schmalfeld und Plogradt) größte Anerkenneung. Eine kleine achtjährige Klavierspielerin, Henriette Borchert, zeigte, daß sie bei ihrem Klavierlehrer etwas recht Hübsches gelernt hatte und wurden ihre Vorträge laut beklatscht. Der sich an die Tafel schließende Ball, bei dem die Herren Offiziere, zur Freude der Damen, flotte Mitwirkung leisteten, hielt die Festtheilnehmer bis gegen 6 Uhr beisammen. Die Feier war mit einem Wort schön und wollen wir nicht unterlassen, noch der anstrengenden Thätigkeit der Vereinskapelle Anerkennung zu zollen.

— Die hiesige Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenhauer hat vor Jahresfrist in Glasgow (Schottland) ein Zweiggeschäft errichtet, das, da die deutschen Pianinos englische und französische Instrumente, die früher dort verlangt wurden, in Güte und Schönheit des Tones übertreffen, schnell zu bedeutendem Umfange gelangte, so daß sich Herr Rath Wolkenhauer kürzlich seinem dortigen Vertreter gegenüber kontraktlich verpflichten mußte, wöchentlich mindestens 4 Stück Instrumente zu liefern. Außer in Glasgow besitzt die Fabrik noch Zweiggeschäfte in Stolp i. Pomm., Lauenburg i. P., Cöslin, Hamburg und Greifswald, welche sämmtlich durch besondere Beamte des Geschäfts geführt werden. Nach den vielen schweren Schicksalsschlägen, unter denen Stettin in den letzten Jahren zu leiden hatte, ist es erfreulich zu sehen, daß auch einzelne hiesige Unternehmungen prosperiren. Ein Beweis für das Aufblühen des Wolkenhauer'schen Unternehmens dürfte ferner die Thatsache sein, daß selten eine Woche vergeht, in der nicht direkte Bestellungen aus den fernsten Weltgegenden einlaufen, so kürzlich aus Hongkong, dem Kapland, Konstantinopel u. s. w. Die Wolkenhauer'schen Instrumente zählen, was Schönheit des Tones und besonders allgemeine, wie Stimmhaltbarkeit derselben anbetrifft, mit zu den besten Fabrikaten der Gegenwart. Ueber die von der Fabrik kürzlich gemachte Erfindung, betreffend die chemische Bearbeitung des Resonanzbodenholzes der Klaviere, berichteten wir schon kürzlich; diese Erfindung, die die Tonschönheit des Instruments ganz bedeutend erhöht und den Klavieren eine Haltbarkeit verleiht, wie man sie sonst nur bei Geigen, Cellis u. s. w. kannte, ist inzwischen sowohl für das deutsche Reich, als Frankreich und Belgien patentirt. Die königliche Hochschule für Musik in Berlin, die erste Autorität des deutschen Reiches in musikalischen Fragen, hat die Erfindung eingehend geprüft und sich in einem besonderen Gutachten höchst anerkennend darüber geäußert.

— Dem Pianoforte-Fabrikanten Carl Alfred René hier ist ein königlich belgisches Patent Nr. 53,946 ertheilt worden auf eine von ihm erfundene Methode, Hölzer und insbesondere Resonanzhölzer gegen wechselnde Temperatureinflüsse zu schützen, durch Anwendung des durch Durchleiten des elektrischen Stromes ozonisirten Sauerstoffs. Auch in Deutschland ist die Erfindung vom kaiserlichen Reichs-Patent-Amt patentgesetzlich geschützt seit dem 14. Februar d. J.

Stettin, 23. März. Die landwirthschaftliche Maschinenhandlung von A. und F. Rahm Nachf. ist in eine Aktien-Gesellschaft für Verkauf und Vermiethung landwirthschaftlicher Maschinen umgewandelt worden. Das Aktien Kapital beträgt im Ganzen 500,000 Mark und lauten die einzelnen Aktien auf 500 Mark. Eine weitere Ausdehnung des Aktien-Kapitals auf 1 Million Mark ist dem Beschluß des Aufsichtsraths vorbehalten. Zum Direktor dieser Gesellschaft ist Herr Wm. Rahm ernannt worden. Unsere Landwirthe wird dies Unternehmen sicher interessiren, da die Wichtigkeit der Dampfpflüge allgemein anerkannt ist und der einzelne Besitzer meist nicht im Stande ist, sich einen solchen Apparat, der ca. 60,000 Mark kostet, zur alleinigen Benutzung anzuschaffen. Die neue Gesellschaft führt den Namen „Dampfpflug".

— Am 1. Juli 1881 wird in Braunschweig eine baugewerbliche Ausstellung eröffnet und am 1. September resp. 1. Oktober geschlossen werden. Das Bestreben der Ausstellungskommissionen wird dahin gerichtet sein, die Gegenstände der Bautechnik in ihren verschiedenartigen Anwendungen vorzuführen; es soll zu diesem Behuf der Gebrauch und Betrieb der Arbeitsmaschinen, der Gang der Arbeitsprozesse bei Ausführung bautechnischer Arbeiten vorgeführt werden, zu welchem Zweck die Aufstellung von Motoren vorgesehen worden ist. Nähere Auskünfte und Anmeldebogen sind von Herrn Adolph Michel, Braunschweig, Höhe Nr. 4, zu erhalten.

— Eine außerordentliche Theilnahme wird wie früher, so auch dieses Mal, der Stettiner Pferdemarkt hervorrufen, da derselbe mit der Zeit eine gewisse internationale Bedeutung sich geschaffen hat, da Züchter nicht allein aus den fernsten Theilen des Inlandes, sondern auch aus Dänemark,

Holland und England zum Markte stellen werden. Das Stettiner Komitee ist eines der anerkannt tüchtigsten, dasselbe hat sich aus den höchsten Offizieren und Beamten, ebenso aus kaufmännischen und landwirthschaftlichen Autoritäten gebildet und bleibt seit einem Dezennium bestrebt, unsere heimische Pferdezucht der englischen ebenbürtig zu gestalten. Der Stettiner internationale Pferdemarkt beginnt am 21. Mai, dauert 3 Tage und endet mit einer großen Pferde- und Equipagen-Verloosung, die am 23. Mai stattfindet. Zur Verloosung kommen 7 vollständig bespannte Equipagen, darunter eine vierspännige, und haben die gesammten Loose die Banquiers Siegfried Brann in Berlin und Rob. Th. Schröder in Stettin gemeinschaftlich und für feste Rechnung übernommen. Es ist somit die Garantie gegeben, daß eine Reduzirung des Verloosungsplanes und eine Verlegung des Ziehungstermines nicht eintreten, was bei anderen Verloosungen in letzter Zeit häufig der Fall war.

— Aus dem 21. Jahresberichte über den Stand und die Wirksamkeit der „Deutschen Schiller-Stiftung“ in Weimar ersehen wir, daß dieselbe Zweigstiftungen besitzt in Berlin, Breslau, Brünn, Danzig, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. Main, Freiburg i. Br., Graz, Hamburg, Heidelberg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Königsberg, Leipzig, Linz, Lübeck, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Offenbach, Salzburg, Stuttgart und Wien. Unterstützungen erhielt die Stiftung im verflossenen Jahre vom deutschen Kaiser 1000 Mark, von der Kaiserin 150 Mark, vom österreichischen Kaiser 500 Gulden, vom Großherzog von Sachsen-Weimar 750 Mark. Bewilligt hat die Schiller-Stiftung an Hinterlassene ihrer Mitglieder und außerordentliche Hülfsbeiträge im vorigen Jahre 48,293 Mark und 3535 Gulden.

— Aus Stralsund wird ein Hauseinsturz gemeldet, bei welchem glücklicher Weise kein Menschenleben zu beklagen ist, da die Bewohner zufällig das Haus verlassen hatten. Die „Stralf. Ztg.“ schreibt darüber: Am Sonntag Vormittag um 9½ Uhr stürzte an der, jetzt dem Gastwirth Schröder gehörigen, in der Landesherrnstraße Nr. 1 belegenen Kaserne die freistehende Giebelwand, welche an einer Durchfahrt lag, in sich zusammen. Der eingestürzte Theil des Gebäudes enthielt 14 Schlafstellen. Glücklicher Weise waren die dieselben innehabenden Mannschaften gerade zum Appell, so daß sich in den betreffenden Räumen nur ein sich eben umkleidender Unteroffizier befand, der noch mit genauer Noth aus dem zusammenbrechenden Gebäude entkam. So ist denn zum Glück ein Verlust an Menschenleben oder ein sonstiger Unfall nicht zu beklagen. Das Gebäude ist von einem früheren Besitzer des Grundstücks vor etwa 35 Jahren erbaut und wird der Einsturz dem Vernehmen nach theils der mangelhaften Bauart (außen schlechte Ziegel, innen Lehmsteine), theils der allmäligen Verwitterung der Mauer durch aufsteigende Feuchtigkeit und Frost zugeschrieben.

Zingst, 20. März. Der Verkehr nach dem Festlande fängt an, nachgerade wieder recht unbequem zu werden. Da das Eis an einigen Stellen ganz verschwunden, an anderen aber unsicher ist, so muß der Weg theils zu Boot, theils zu Fuß zurückgelegt werden. Daß eine so abwechselnde Beförderungsweise die Annehmlichkeiten der Reise nicht erhöht, leuchtet ein. Hoffentlich wird das Eis bald ganz verschwinden, damit der Dampfer „Barth“, welcher vollständig seeklar daliegt, seine regelmäßigen Fahrten zwischen Zingst, Barth und Stralsund wieder beginnen kann. Im Ganzen haben wir nicht Ursache, uns über die Verkehrsverhältnisse des letzten Winters zu beklagen, da fast drei Monate lang die Eispassage benutzt werden konnte. Unglücksfälle, wie in früheren Jahren, sind überdies in diesem Winter nicht vorgekommen. Ein Pferd, welches im Zingster Strom einbrach, ist ebenfalls glücklich wieder herausgebracht worden. Auch die Sachverluste sind nicht bedeutend. Ein Sack mit Kohlen und ¼ Tonne Bier sind die einzigen Opfer, welche das trügerische Element verlangt hat. Den Schaden, welchen ein naßgewordenes und dadurch beschädigtes Postpacket erlitten, hat die Postverwaltung ersetzt. Die Briefpostbeförderung hat, Dank der unermüdlichen und hoch anzuerkennenden Pflichttreue unseres Fährmannes und Postboten Parow keine Unterbrechung erlitten. Die Expedition der Postpackete hat freilich mehrmals unterbleiben müssen, da eine Beförderung von Sachen zu Zeiten im Gebiet der absoluten Unmöglichkeit gelegen hat.

Kalamitäten der vorgedachten Art rechnen wir, die wir in dieser Beziehung nicht eben verwöhnt sind, zu den geringfügigen. Daher kommt es, daß ein Rückblick auf die Verkehrszustände des letzten Winters uns dieselben als leidlich günstige erscheinen läßt.

*** **Schwetz**, 19. März. Zwei Händler von hier wurden am 16. d. M. gefänglich eingezogen, weil sie sich stark verdächtig gemacht haben, Leute im hiesigen Kreise zur Auswanderung beredet und unter Vorspiegelung allerlei falscher Thatsachen Vorschüsse von denselben ohne jede Gegenleistung genommen zu haben. Ihr Treiben wurde von einem Amtsvorsteher entdeckt und zur Anzeige gebracht. Beide leugneten bei ihrer Verhaftung ihre Schuld hartnäckig, doch wie gerufen traten zu derselben Stunde mehrere Personen ein, welche auf die Frage des Richters nach ihrem Begehr die Antwort gaben, sie kämen zu dem Herrn Agenten, um sich nun endlich den Bescheid wegen der Auswanderung zu holen. Bei derartigen Agitationen ist es gar nicht zu verwundern, daß die Auswanderung so große Dimensionen annimmt. Vor noch nicht langer Zeit sollten zwei Auswanderungsagenten aus Sch., deren Schwindeleien ruchbar geworden waren, ebenfalls verhaftet werden. Der eine scheint rechtzeitig Lunte gerochen und sich aus dem Staube gemacht zu haben, während die Verhaftung des andern gelang. Wie es jetzt bekannt geworden ist, haben schon ca. 60 Familien aus verschiedenen Ortschaften unseres Kreises Abschlüsse wegen der Ueberfahrt nach Amerika gemacht. Viele andere hoffen sich im Laufe des Sommers das zur Ueberfahrt nöthige Geld zu verdienen, während noch andere die Zusendung von Ueberfahrtskarten von ihren schon in Amerika weilenden Angehörigen erwarten. — Am 21. d. findet die fünfte Vorlesung zum Besten des hiesigen Waisenhauses statt. Rektor Hiltmann von hier wird das Thema: „Eine Waise des Alterthums“ behandeln. Mit dieser Vorlesung erhält der Zyklus populär-wissenschaftlicher Vorträge vorläufig seinen Abschluß.

§ **Zempelburg**, 21. März. Für den armen heiligen Vater in Rom wurde gestern hier in der katholischen Kirche eine öffentliche Kollekte veranstaltet. „Ich brauche es euch eigentlich gar nicht zu sagen“, erklärte der betreffende stellvertretende Geistliche zu der Gemeinde, „zu welchem Zwecke die frommen Gaben hergegeben werden sollen, aber ich wiederhole es, der heilige Vater, den man aller seiner Güter beraubt und bestohlen, und der nun wirklich hungert und dürstet, steht so verlassen und unglücklich da, daß es einer weiteren Mahnung zum Wohlthun hier nicht bedarf!“ Demnächst flossen die Gaben auch reichlich für den Hungernden und Durstenden und unter Thränen steuerte auch der Aermste sein Scherflein bei. So fließen die Peterspfennige frei nach Rom, während die öffentlichen Sammlungen für die Armen im Inlande oft gesetzlich geahndet werden.

Kunst und Literatur.

Die uns vorliegenden weiteren Lieferungen von **Scherr's Germania** (Verlag von W. Spemann) befestigen in uns immer mehr die bereits früher ausgesprochene Ansicht, daß in diesem Werke ein eminenter Schatz geschichtlichen, literarischen und künstlerischen Wissens niedergelegt ist.

Die Hefte 31—35, welche wir soeben durchblättern, umfassen die Zeit von Friedrich dem Großen bis zum Aufgang des geistigen Doppelgestirns am weimarischen Hofe.

In den Abschnitten „Aufklärung und Kraftgenialität“, „Klassik und Romantik“ werden wir mit allen Errungenschaften dieser großen Zeit auf dem Gebiet der Philosophie und der Kunst und Literatur bekannt gemacht. In welch genialer, kraftvoller Weise dies geschieht, mag Jeder durch eigene Lektüre des Buches selbst prüfen.

Das Werk trägt die Berechtigung zur allgemeinsten Verbreitung in sich und empfehlen wir es aus voller Ueberzeugung jeder deutschen Familie. [49]

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee von Höfer. Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart, vollständig in 22 Lieferungen. Von diesem Prachtwerke liegt uns die 5. und 6. Lieferung vor mit trefflichen Bildern, welche uns das Leben und den Schiffsverkehr von Hamburg anschaulich vorführen. Wir machen wiederholt auf dies treffliche Werk aufmerksam. [62]

Vermischtes.

— Der — gegenwärtig in Paris weilende — Prestidigitateur Verbeck liebt es, auch in seinem Privatleben kleine Zauberkünste zu improvisiren. Verbeck beehrte eines Tages einen in einem entlegenen Stadttheile von Paris etablirten Barbier, in dessen ärmlichem Laden mehr Gehilfen als Kunden zu sehen waren. Nachdem man ihn bedient hatte, erhob sich Verbeck und legte fünf Sous auf den Tisch — während er ein blankes Zweifrancsstück in die Trinkgeldersammelbüchse gleiten ließ. Im Chor erschallte ein lautes „Danke bestens, Monsieur!“ Die Gehilfen geleiteten den generösen Unbekannten nach der Thür. Tags darauf erschien er wieder. Im Laden herrschte große Aufregung. Einer der Gehilfen bereitete die Seife — ein ganz neues Stück — vor, ein anderer brachte eine vollkommen tadellose Serviette herbei und ein dritter schärfte das beste Messer mit ganz besonderer Sorgfalt. Der Prinzipal selbst bot dem neuen Kunden eine Zeitung an und die Dame an der Kasse verließ dieselbe, um den Fremden zu fragen, ob er nicht eine — Wärmflasche befehle. Man überschwemmt ihn mit Parfüms, man bürstet ihm Hut und Kleider — sogar die Stiefel ab und putzt den Knopf seines Spazierstockes. Verbeck bezahlt wieder seine fünf Sous für das Barbieren und läßt neuerdings ein Fünffrancsstück in die Sammelbüchse gleiten. — Am dritten Tage treibt man es noch ärger. Man hat zwei Blumentöpfe auf den Spiegeltisch gestellt, vor welchem der vornehme Fremde Platz zu nehmen pflegte. — Am nächsten Tage erscheint sogar das kleine Töchterchen des Koiffeurs säuberlich gekleidet, um den Fremden mit einem eingelernten artigen Kompliment zu begrüßen. Und immer — nach erfolgter Operation fällt ein Fünffrancsstück in die Büchse. . . . Mit Ungeduld erwartete man den Sonnabend, an welchem die Sammelbüchse geleert werden sollte. Der Chef ordnete sogar den früheren Schluß des Ladens an, um in corpore nach einem Restaurant zu gehen und das Trinkgeld seiner Bestimmung zuzuführen. Der Tag kam heran. Man schritt an die Eröffnung. Große Spannung, — aber ebenso große Enttäuschung, denn die Büchse enthielt nur einige Sous. Man hat doch die Zweifrancsstücke gesehen, was ist aus den schönen Trinkgeldern geworden! Am Ende hat der Chef selbst . . . Eine Schwüle lag in der Luft, es zog sich ein Unwetter über dem Haupte des Barbiers zusammen. Zum Glück kam gerade Verbeck zur Thüre herein und erklärte, sein Inkognito lüftend, das scheinbare Räthsel. Er hatte stets nur ein Kupferstück in die Büchse geworfen und das Silberstück nur gezeigt, um es in seiner Tasche wieder verschwinden zu lassen.

— (Eine Reminiszenz.) Von dem verstorbenen Kaiser von Rußland erzählt der Pariser Korrespondent der „Times“ eine Anekdote, die, wie er meint, zeige, wie sehr die Franzosen demselben zu Dank verpflichtet wären. Im Jahre 1875 hatte Herzog Decazes dem damaligen französischen Botschafter in Petersburg, General Leflo, einen verzweifelten Brief über die kriegerischen Absichten Deutschlands geschrieben, der folgende Stelle enthielt: „Der Kaiser Alexander hat die besten Absichten in Bezug auf uns, aber vielleicht wird er nicht rechtzeitig ankommen und die Kanonen dürften losgehen, ehe er sie zurückhalten kann.“ General Leflo, der den Brief dem Fürsten Gortschakoff vorzulesen wünschte, hatte diese Phrase, welche dem Kaiser mißfallen dürfte, roth angestrichen, um sie zu übergehen. Als er den Brief dem Fürsten vorlas, merkte Letzterer, daß er eine Stelle überspringe. Er drückte den lebhaften Wunsch aus, dieselbe zu kennen und als General Leflo ihn dieselbe vorlas, bestand der greise Kanzler darauf, den Brief dem Kaiser zu zeigen, was geschah. Zwei Tage später am Tage vor seiner Abreise nach Berlin hielt der Kaiser eine Revue, welcher General Leflo beiwohnte. Als der Kaiser ihn erblickte, galoppirte er auf ihn zu. „Sagen Sie dem Herzog“, bemerkte er, „daß er Unrecht hat, meinen Eifer für die Aufrechterhaltung des Friedens zu bezweifeln. Ich reise morgen ab und ich versichere Sie, daß vor meiner Ankunft keine Kanone abgefeuert wird, es sei denn, daß sie mir zum Trotz, wenn nicht gegen mich abgefeuert wird.“ Ohne den Dank des Botschafters abzuwarten, wendete er sein Pferd und setzte die Revue fort.

Viehmarkt.

Berlin, 21. März. Amtlicher Marktbericht des städtischen Central-Viehhofes.

Zum Verkauf standen: 2443 Rinder, 7400 Schweine, 1413 Kälber, 13,317 Hammel.

Bei Rindern zeigte sich heute kleine Steigung zum Besseren; wenn zwar der Begehr für den Export nach dem Rheinlande in Rücksicht auf die Fastenzeit nicht bedeutend war, so wurden doch für Sachsen und Hamburg nicht unbedeutende Posten acquirirt, so daß bessere Waare in nicht zu langer Zeit geräumt wurde und sich hieraus auch ein günstiger Einfluß auf die geringeren Qualitäten ergab. I. Qualität wurde mit 56—57 Mark, II. Qualität mit 52—54 Mark, III. Qualität mit 44—47 Mark und IV. Qualität mit 30—39 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Dagegen gingen die Preise für Schweine, deren Auftrieb um circa 1400 Stück stärker ausgefallen war als vor acht Tagen, bei mattem Geschäftsverlauf im Allgemeinen zurück; alleinige Ausnahme hierin machten Russen, die in verhältnißmäßig sehr geringer Anzahl am Platze waren. — Beste Mecklenburger und Pommern 60—62, gute Landschweine 56—58, geringere (sogenannte Senger) 53—55, Russen 50—56 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bei 20 Prozent Tara; letztere Race zeigte heute große Verschiedenheit in der Qualität. Bakonyer wurden mit 57—58 Mark bei circa 40 Pfund Tara pro Stück bezahlt.

Auch bei Kälbern überragte der Auftrieb den Bedarf und konnte bei schleppendem Geschäft bessere Waare nur circa 50, geringere nur 35 bis 40 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht erreichen.

Am rapidesten war der heutige Auftrieb von Hammeln demjenigen der Vorwoche gegenüber gewachsen; es waren heute 7007 Stück mehr am Platze als vor acht Tagen und mußte dieser Umstand selbstredend einen deprimirenden Eindruck ausüben. Der Markt wurde daher lange nicht geräumt, das Geschäft verlief sehr schleppend und stellten sich die Preise für feine Lämmer auf knapp 55, für beste Hammel auf circa 50, für geringere auf 35—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. — Ein Posten guter Rambouilliers-Kreuzung wurde ausgewogen und erzielte circa 29 Pf. pro 1 Pfund Lebendgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 22. März. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand gestern Abend großer Zapfenstreich und heute früh Reveille statt, während vom Rathhausthurm ein Musikkorps spielte. Unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung wurde Mittags große Parade der ganzen Garnison abgehalten. Nach der Beendigung derselben vereinten sich die Spitzen aller Militär- und Civilbehörden und andere hervorragende Persönlichkeiten zu einem gemeinsamen Mittagsmahle, bei welchem der kommandirende General von Pape ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die für den Abend in Aussicht genommene Illumination der Stadt verspricht eine allgemeine zu werden.

Kassel, 22. März. Der Geburtstag des Kaisers ist hier in herkömmlicher Weise durch eine Parade der Truppen der Garnison und in den Schulen durch Festakte gefeiert worden. In Militär- und Civilkreisen fanden Festdiners statt.

Heute früh wurde das neue monumentale Postgebäude eingeweiht.

Weimar, 22. März. Der Geburtstag des Kaisers ist hier in den Schulen und Kirchen, sowie von den Truppen der Garnison und von zahlreichen Vereinen in gewohnter Weise festlich begangen worden.

Leipzig, 22. März. Die Stadt ist zur Feier des Geburtstages des Kaisers bis in die entlegensten Stadttheile reich beflaggt. Die Feier begann heute früh mit einer Reveille, in den Schulen fanden Festakte statt, Mittags im Schützenhause ein Festmahl, welches der Rath der Stadt Leipzig veranstaltet hatte. Für den Abend sind Vorbereitungen zu einer festlichen Beleuchtung getroffen. In den Theatern wird der Tag durch Fest-Vorstellungen begangen; in vielen öffentlichen Lokalen findet eine patriotische Festfeier statt.

An dem heutigen Festmahle im Schützenhause zur Feier des Geburtstages des Kaisers nahmen die Spitzen sämmtlicher Reichs- und Landesbehörden, sowie der städtischen Behörden Theil; die Mitglieder des Reichsgerichts waren vollzählig erschienen, außerdem war auch die Bürgerschaft zahlreich vertreten. Der einzige Toast auf den Kaiser wurde von dem Reichsgerichts-Präsidenten Dr. Simson ausgebracht und mit stürmischer Begeisterung aufgenommen.

München, 22. März. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers sind die städtischen Gebäude, die Militärgebäude und viele Privathäuser beflaggt. Abends findet im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ ein Festmahl statt.

Paris, 22. März. Aus Madrid wird die Nachricht hierher gemeldet, daß bei einem Palais des Herzogs von Ossuna eine Bombe mit einer noch nicht angezündeten Lunte gefunden worden sei. Dieselbe ist der Polizei übergeben worden.

Paris, 22. März. In dem Prozesse gegen diejenigen Blätter, welche in Artikeln das Attentat gegen Kaiser Alexander vertheidigt hatten, ist heute das Urtheil gesprochen worden. Es wurden verurtheilt: Der Redakteur des Journals „Citoyen“, Secondigne, zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Frcs. Geldstrafe, der Gerant desselben Blattes, Lecoeur, zu 3 Monaten Gefängniß und 2000 Frcs. Geldstrafe; der Redakteur des „Juvenal“, Vesinier, zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Frcs. Geldstrafe, der Gerant des Journals „Révolution sociale“, Bicois, zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Frcs. Geldstrafe und der Redakteur des „Intransigeant“, Rochefort, sowie der Gerant desselben Blattes, Delpierre, zu je 1000 Frcs. Geldstrafe.

London, 22. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten enthält das Journal „Durban Advertiser“ eine Depesche aus Newcastle vom heutigen Tage, nach welcher die Boern diejenigen Friedensbedingungen der Engländer, welche die Einstellung der Feindseligkeiten und die Einsetzung einer königlichen Kommission fordern, angenommen hätten.

Die „Times“ meldet in einer zweiten Ausgabe aus Durban vom 21. d., die Verlängerung des Waffenstillstandes um 48 Stunden würde voraussichtlich zu einer weiteren zweimonatlichen Verlängerung führen, um der königlichen Kommission Zeit zu lassen, zusammenzutreten.

London, 22. März. Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte, die Boern hätten die angebotenen Friedensbedingungen im Wesentlichen angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Petersburg, 22. März. Anläßlich des heutigen Geburtstages des deutschen Kaisers erschienen sämmtliche Großfürsten des kaiserlichen Hauses, sowie die hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten und Prinzen persönlich bei dem deutschen Botschafter zur Gratulation. Zuerst traf der Großfürst Wladimir ein, welcher im speziellen Auftrage des Kaisers dessen Glückwünsche überbrachte.

Petersburg, 22. März. Gerüchtweise verlautet, Trepow, der, wie bekannt, unmittelbar nach dem Attentat der Wera Sassulitsch aufhörte, als Polizeiminister zu fungiren, solle wieder zum Polizeiminister ernannt werden. Das Gerücht erscheint ziemlich unwahrscheinlich.

Loris-Melikoff ist erkrankt; er leidet an einem Bluthusten.

Petersburg, 22. März. Ingenieur-General Mowrinski, der Leiter jener oberflächlichen Untersuchung der Käsebude in der kleinen Gartenstraße, von der aus der Minengang hergestellt wurde, hat sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch Vergiftung entzogen.

Es haben zahlreiche neue Verhaftungen stattgefunden, doch ist der angebliche Käsehändler Kobosefff bis jetzt nicht gefaßt.

Der „Herold“ diskutirt die Asylfrage, indem er die Motive anführt, welche zu Gunsten des an die Schweiz gerichteten Verlangens der Auslieferung der dort domizilirenden russischen Nihilisten sprechen.

Nach einer Meldung desselben Blattes beabsichtigt die hiesige Advokatur beim Justizminister um die Erlaubniß nachzusuchen, im großen Saale des hiesigen Bezirksgerichts die Büste des verstorbenen Czaren, des Reformators des Gerichtswesens aufzustellen.

Die hiesige Studentenschaft beschloß die Errichtung einer kameradschaftlichen Organisation, bezweckend die leichtere gegenseitige Erkennung und die Ausschließung unpatriotischer Elemente.

Der Justizminister besichtigte heute die Lokalitäten des Bezirksgerichts, um den für die Verhandlungen des Attentatsprozesses geeigneten Saal auszuwählen. Die Wahl fiel auf den Saal der zweiten Abtheilung des Schwurgerichts.

Der neue Polizeiminister Baranoff hat einen Plan für die Polizeireform ausgearbeitet.

Die Fürstin Jurjewskaja (Dolgorucki) ist in Folge der Erregungen der letzten Zeit ernstlich erkrankt; wie es heißt, soll eine einseitige Lähmung eingetreten sein.